

OFFENLEGUNGSBERICHT NACH DER
SOLVABILITÄTSVERORDNUNG

2009

1. Risikomanagement
2. Eigenkapital
3. Kreditrisiko
4. Kreditrisikovorsorge
5. Sonstige Eigenkapitalanforderungen

→ Offenlegung gemäß § 26a KWG i.V.m. §§ 319 ff. SolvV für das Geschäftsjahr 2009

1. BESCHREIBUNG DES RISIKOMANAGEMENTS

Ziele des Risikomanagements/ Limitsystems

Die Hauptaufgabe des Risikomanagements ist die langfristige Sicherstellung der Risikotragfähigkeit der Bank. Der Begriff der Risikotragfähigkeit beschreibt die Fähigkeit, übernommene Risiken auch tatsächlich tragen zu können. Hieraus ergibt sich für die Bank die Notwendigkeit, das zur Verfügung stehende Risikodeckungspotenzial zu ermitteln. Ist das Risikodeckungspotenzial stets größer als die quantifizierten Risiken, ist die Risikotragfähigkeit der Bank dauerhaft gegeben.

Als Risikodeckungspotenzial der Bank und zugleich Ausgangspunkt der Limitbemessung wird der Barwert des haftenden Eigenkapitals im Sinne des § 10 KWG bestimmt. Die Verteilung dieser Haftungsmasse wurde in 2009 konstant gehalten: 55% des haftenden Eigenkapitals blieben dem Kreditrisiko zugeordnet; auf das Marktpreisrisiko entfielen 30% und auf das operationelle Risiko einschließlich sonstiger Risiken 15%. Hiervon abgeleitet werden sowohl die Totalverlustobergrenze als auch – getrennt nach den einzelnen Risikokategorien – die Overnight- und Stopp-Loss-Limite. Während das Overnight-Limit dem Risiko entspricht, das die Bank über Nacht einzugehen bereit ist, begrenzt das Stopp-Loss-Limit die tatsächlich kumulierten Wertminderungen. Sie beanspruchen jeweils 5% bzw. 12,5% des zugeordneten Kapitals.

Neue Geschäfts- und Risikostrategie

Anfang 2010 wurde eine neue Geschäfts- und Risikostrategie in Kraft gesetzt. Aufbauend auf der neuen Geschäfts- und Risikostrategie und dem neuen Risikohandbuch wurde ein umfassend überarbeitetes und in wesentlichen Teilen neu konzipiertes Risikomanagement- und Limitsystem installiert, das auch den neuen Anforderungen der MaRisk in der Fassung vom 14. August 2009 genügt. Die wichtigsten Änderungen gegenüber dem bisherigen Risikomanagementsystem bestehen in Folgendem:

→ Sämtliche Kreditrisiken werden künftig nach einem einheitlichen Verfahren gemessen und gesteuert. Neben den Kreditrisiken aus dem Immobilienkreditgeschäft und dem Kapitalmarktgeschäft sind dies die Kreditrisiken aus dem Geldmarktgeschäft (einschließlich Repogeschäften mit Banken) und aus dem Derivategeschäft.

→ Die Messung der Kreditrisiken erfolgt mit Hilfe eines ausfallbasierten Credit-Value-at-Risk-Ansatzes, der auf dem Gordy-Modell aufbaut. Das Modell liefert eine Schätzung für den Expected Loss und den Unexpected Loss der Kreditportfolien.

→ Es wurde ein erweitertes Risikotragfähigkeitskonzept eingeführt, das neben der barwert-orientierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit zusätzlich unter Going-Concern-Gesichtspunkten eine GuV-orientierte Betrachtung umfasst.

Das Limitsystem wurde an die geänderten Verfahren angepasst und konzeptionell erweitert. Hauptziele der neuen Limitarchitektur sind die Sicherstellung der Risikotragfähigkeit der Bank und die Begrenzung von Konzentrationsrisiken.

Organisation des Risikomanagements

Die Verantwortung für das Management der Risiken liegt beim Gesamtvorstand. Unterstützt wird er durch den Aktiv-Passiv-Ausschuss (APA) und bei Bedarf durch den internen Kreditausschuss (IKA).

Innerhalb des Risikomanagements kommt der aufbauorganisatorischen Ausgestaltung der Prozesse eine große Bedeutung zu. Die Bank hat Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter klar definiert. Bei der Ausgestaltung der Aufbauorganisation wurde sichergestellt, dass aufsichtsrechtlich miteinander unvereinbare Tätigkeiten durch unterschiedliche Organisationseinheiten wahrgenommen werden.

Risikokategorien und Risikoarten

Als Hauptrisikokategorien definiert die Bank das Marktpreisrisiko, das Kreditrisiko, das Liquiditätsrisiko und das operationelle Risiko. Darüber hinaus wurden sonstige Risiken wie das strategische Risiko, das Reputationsrisiko sowie das Vertriebs- und Ertragsrisiko definiert. Im Gegensatz zu den Hauptrisikokategorien erfolgt die Bewertung der sonstigen Risiken nicht über gesonderte Limitsysteme.

1.1 MANAGEMENT DES KREDITRISIKOS

Strategie

Das Kreditrisiko wird definiert als die Gefahr des Ausfalls vertraglich vereinbarter Zins- und Tilgungsansprüche und der damit verbundenen Wertminderung von Vermögensgegenständen.

Das Immobilienfinanzierungsgeschäft und das Kapitalmarktgeschäft sind stets mit dem Eingehen von Kreditrisiken verbunden. Ziel des Kreditrisikomanagements ist es, diese Kreditrisiken zu erkennen, zu analysieren und angemessen zu steuern. Dabei ist sicherzustellen, dass die Risikotragfähigkeit der DHB stets gegeben ist. Außerdem müssen den Kreditrisiken angemessene risikoadjustierte Erträge gegenüberstehen.

Die Kreditrisikostategie setzt einen verbindlichen Rahmen für das Management bestehender und das Eingehen neuer Kreditrisiken in Abhängigkeit von der Risikotragfähigkeit der Bank. Weitere Ziele sind der Abbau von Risikokonzentrationen im Bestand und die Erhöhung der Risikotransparenz.

Organisation

Eine zentrale Anforderung an die Organisation des Kreditgeschäfts ist die Einhaltung der Trennung von vertriebs- und kundenbezogenen Funktionen („Markt“) einerseits und risikoanalyse- und risikomanagementbezogenen Tätigkeiten („Marktfolge“) andererseits. Die Bank wird diesem Prinzip durch eine konsequente organisatorische Trennung von Markt und Marktfolge gerecht.

Die Bearbeitung der Kredite erfolgt grundsätzlich im Markt. Die Marktfolge wird an allen risikorelevanten Prozessen beteiligt. Dies geschieht durch ein eigenständiges, separates Krediturteil, durch besondere Kontrollhandlungen und durch eine konkrete Prozessverantwortung. So setzt jede Kreditentscheidung im Immobilienfinanzierungsgeschäft die Zustimmung der Marktfolge als „zweites Votum“ voraus.

Die Bearbeitung von Problemkrediten liegt generell im Verantwortungsbereich der Marktfolge. Die Kreditrisikomessung und die Berichterstattung über das Kreditrisiko auf Gesamtbankebene werden vom Risikocontrolling wahrgenommen. Das Risikocontrolling ist ferner für die laufende Überprüfung und Weiterentwicklung der Methoden der Kreditrisikomessung zuständig.

Messmethoden

Das Kreditrisiko im Staatsfinanzierungs- und Wertpapiergeschäft (einschließlich MBS) wurde in 2009 täglich aus den Veränderungen der Risikoprämien der Einzeltitel gegenüber ihrer jeweiligen Zinskurve ermittelt und in Form eines Credit Value at Risk-Wertes (CVaR) mittels historischer Simulation gemessen. Die Kennzahl gibt auf der Grundlage einer Beobachtungsperiode von 250 Börsentagen für eine Halteperiode von einem Tag den Maximalverlust an, der mit einer Wahrscheinlichkeit von 99% nicht überschritten wird.

Stresstests

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Finanzmarktkrise sowie aus der Umsetzung der MaRisk-Regelungen hat die Bank einen neuen dualen Stress-Test für das Adressenausfallrisiko eingeführt. Analysiert wird zum einen die Sensitivität des CVaRs bezüglich unerwarteter Ratingabstufungen im Kreditportfolio; zum anderen wird der potenzielle Abschreibungsbedarf aufgrund krisenhaft erhöhter Ausfallraten ermittelt. Adressenkonzentrationen im Kapitalmarkt- und Immobilienkreditgeschäft werden als Risikotreiber besonders berücksichtigt.

Ein abgestuftes System von multivariaten Stress-Szenarien spiegelt sowohl eine milde Rezession als auch extreme Krisen an den Märkten wider. Die Fähigkeit der Bank, solchen Krisenszenarien standzuhalten, wird im Rahmen der Risikotragfähigkeitsberechnung bewertet. Für kritische Situationen steht ein abgestimmter Maßnahmenkatalog zur Steuerung des Kreditrisikos bzw. zur Erhöhung der Deckungsmassen zur Verfügung.

Risikovorsorge Immobilienkreditgeschäft

Die Einstufung des Immobilienkreditbestands in maßnahmenorientierte Risikoklassen und das darauf aufbauende Frühwarnsystem versetzen die Bank in die Lage, eine frühzeitige, systematische Risikoerkennung zu betreiben, um vor dem Auftreten akuter Risiken reagieren und Risiko begrenzende Maßnahmen einleiten zu können.

Die Bank teilt das Immobilienfinanzierungsgeschäft in zwei Kategorien mit insgesamt sechs Risikoklassen (RK) ein: Die Kategorie „Normalkredit“ umfasst die RK I „ohne Risiken“, RK II „geringe Risiken“ und RK III „erkennbare Risiken“. Die Kategorie „Problemkredite“ enthält die RK IV „erhöhte Risiken“ und RK V „akute Risiken“. In die RK V fallen alle Kredite, die zwar einen Rückstand über mindestens eine Leistungsrate von 90 Tagen und länger aufweisen (Ausfalldefinitionen in Anlehnung an Basel II), die aufgrund der bestehenden Sicherheiten aber keine Gefährdung der Kapitalforderung erwarten lassen („technischer Default“). Die rückständigen Zinsen werden einer Wertberichtigung unterzogen. In die Risikoklasse VI fallen alle Not leidenden Kredite (Kredite mit einer Kapital-Einzelwertberichtigung), bei denen eine die Forderung deckende Befriedigung nicht (mehr) erwartet wird.

Darlehen der RK IV, V und VI werden in regelmäßigen Abständen, mindestens aber jährlich auf das Erfordernis einer Wertberichtigung überprüft. Der Bedarf für eine Risikovorsorge besteht, wenn die Rückzahlung des Darlehenskapitals unter Berücksichtigung zufließender Mieten sowie des Sicherheitenwerts wie der Bonität der Mithaftenden nicht mehr gewährleistet erscheint. Unabhängig davon werden sämtliche Zinsrückstände, deren Fälligkeit 90 Tage überschreitet, in vollem Umfang wertberichtigt. Eine gebildete Kapitalwertberichtigung wird mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Risikovorsorge Kapitalmarktgeschäft

Im Kapitalmarktgeschäft teilt die Bank ihren gesamten Wertpapierbestand ebenfalls in sechs Risikoklassen (RK) ein: RK I: Kredite ohne nennenswerte Risiken, RK II: Watch-Kredite mit noch ausreichender Bonität, RK III: Watch-Kredite mit erhöhten Risiken; RK IV: Watch-Kredite mit hohen Risiken, RK V: Problemkredite, RK VI: Not leidende Kredite (in dieser RK verbuchte Wertpapiere unterliegen einer Einzelwertberichtigung). Grundlage für die Zuweisung eines Wertpapiers in eine Risikoklasse ist sein Rating und sein aktueller Risikoaufschlag gegenüber der Swapkurve. Dieses Verfahren stellt sicher, dass sowohl analystengestützte Expertisen (Rating) als auch marktbasierter Informationen in angemessener Form bei der Risikoklassifizierung Berücksichtigung finden.

1.2 MANAGEMENT DES MARKTPREISRISIKOS

Strategie

Die Marktpreisrisikostategie beschreibt die Maßnahmen zur Steuerung und Begrenzung des Marktpreisrisikos der Bank auf Portfolio- und Einzelengagementebene unter Berücksichtigung der Geschäftspolitik und der Risikotragfähigkeit.

Das Marktpreisrisiko ist definiert als Gefahr, dass sich die aktuelle und künftige Vermögens- oder Ertragslage der Bank aufgrund von Veränderungen der

- Zinsen (Zinsänderungsrisiko)
- Währungen bzw. Wechselkurse (Währungsrisiko)
- Optionssensitivitäten, z. B. Volatilität (Optionsrisiko)
- Aktienkurse (Aktienrisiko) oder
- Warenpreise (Warenpreisrisiko) verschlechtert.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements kann die Bank Zinsänderungsrisiken innerhalb der vorgegebenen Risikolimits und konsistent zur Geschäftsstrategie eingehen.

Die Übernahme von Währungsrisiken gehört nicht zu den geschäftlichen Aktivitäten der Bank. Offene Währungspositionen werden grundsätzlich nicht aktiv eingegangen, lassen sich jedoch im Interesse der Geschäftseffizienz nicht vollständig vermeiden. Bestehende Währungsrisiken werden täglich gemessen und über einen Bestandsreport angezeigt.

Das bewusste Eingehen von Optionsrisiken zählt ebenfalls nicht zur Marktpreisrisikostrategie der Bank. Sofern mit dem Abschluss von Aktiv- und Passivgeschäften das Eingehen von Optionsrisiken (z. B. Kündigungsrechte) verbunden ist, werden diese durch geeignete Sicherungsgeschäfte abgesichert.

In Geschäften, deren Wertentwicklung von Aktienkursen und Warenpreisen abhängt, ist die Bank nicht engagiert. Sie wird auch künftig in solchen Geschäften nicht tätig werden.

Organisation

Grundlegend für den Umgang mit Handelsgeschäften im Sinne der MaRisk ist das Prinzip der Funktionstrennung, insbesondere die Trennung von Geschäftsabschluss (Markt bzw. Handel) einerseits und Geschäftsabwicklung bzw. Risikoeinschätzung (Marktfolge) andererseits. Die Bank wird dem Prinzip durch eine konsequente organisatorische Trennung von Markt und Marktfolge gerecht.

Die Abteilung Treasury ist für den Abschluss von Handelsgeschäften zuständig. Die Abwicklung und Kontrolle der abgeschlossenen Geschäfte wird durch die Abteilung Transaktionen Geld-/ Kapitalmarkt durchgeführt, einer von der Abteilung Treasury weisungsunabhängigen und organisatorisch getrennten Einheit. Die Messung, Überwachung und Berichterstattung der eingegangenen Risiken wird auf Gesamtbankebene durch das Risikocontrolling durchgeführt. Auch die laufende Überprüfung und Weiterentwicklung der Messinstrumente erfolgen durch die Abteilung Risikocontrolling.

Messmethoden

Zur Messung und zur Steuerung des Marktpreisrisikos berechnet die Bank täglich den aus sämtlichen bilanziellen und außerbilanziellen zinstragenden Geschäften resultierenden Value at Risk (VaR) auf Basis eines Varianz-Kovarianz-Ansatzes. Der VaR gibt den Verlust an, der auf Grundlage einer Beobachtungsperiode von 250 Börsentagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 99% innerhalb eines Tages nicht überschritten wird. Täglich wird die VaR-Prognose mit den tatsächlich eingetretenen Wertverlusten verglichen (Backtesting). Bei signifikanter Verletzung der Modellparameter werden diese in einem Modellüberprüfungsprozess angepasst.

Stresstests

Zusätzlich werden Sensitivitätsanalysen (täglich) und hypothetische bzw. historische Stresstests (monatlich) durchgeführt. Letztere beziffern die Auswirkungen extremer Marktpreisbewegungen auf die Vermögens- und Ertragslage der Bank. Bei der Skalierung der Stresstests folgt die Bank u. a. den Empfehlungen der Aufsichtsbehörden. So hat die Bank die Anforderungen des Rundschreibens 07/2007 der BaFin zu „Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch“ umgesetzt. Täglich werden die Auswirkungen einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +130 bp/-190bp auf den Barwert der Bank ermittelt. Im Zuge der Umsetzung der MaRisk in der Fassung vom 14. August 2009 wurde ein weiteres historisches Szenario entwickelt.

1.3 MANAGEMENT DES LIQUIDITÄTSRISIKOS

Strategie

Das vorrangige Ziel der Liquiditätsrisikostrategie ist die Aufrechterhaltung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit der Bank. Darüber hinaus hat die Bank dafür Sorge zu tragen, dass die Liquiditätskennzahl gemäß § 2 der Liquiditätsverordnung (LiqV) jederzeit eingehalten wird. Ein weiteres, nachgeordnetes Ziel ist die Minimierung der Kosten der Liquiditätsbeschaffung.

Organisation

Zentrale Anforderung an die Organisation des Liquiditätsmanagements ist die Einhaltung der Trennung von Liquiditätssteuerung und Liquiditätsüberwachung. Die Bank wird dieser Anforderung durch eine konsequente organisatorische Trennung gerecht. Für die Steuerung der Liquidität der Bank ist die Abteilung Treasury zuständig. Ebenfalls Aufgabe der Abteilung Treasury ist die regelmäßige Überprüfung der relevanten Refinanzierungsquellen hinsichtlich ihrer Verfügbarkeit unter Berücksichtigung der entsprechenden Refinanzierungskosten. Für die Liquiditätsüberwachung einschließlich der Erstellung und Plausibilisierung der zur Steuerungsfunktion benötigten Unterlagen ist die Abteilung Transaktionen Geld-/ Kapitalmarkt verantwortlich. Zu ihren Aufgaben zählt u. a. die tägliche Soll-Ist-Analyse des Liquiditätsstatus sowie die laufende Überwachung und Berichterstattung über die Liquiditätsposition der Gesamtbank.

Messmethoden

Die Bank verfügt über ein umfangreiches Instrumentarium zur Analyse und Steuerung der Liquidität der Bank (Liquiditätsstrukturanalyse). Es stellt die frühzeitige Erkennung von möglichen Liquiditätsengpässen sicher, damit rechtzeitig geeignete und zielgerichtete Maßnahmen zur Liquiditätssicherung getroffen werden können.

Täglich wird eine kurzfristige Liquiditätsvorausschau erstellt, die den aktuellen Liquiditätsstatus und die Liquiditätsplanung der Abteilung Treasury mit einem Zeithorizont von mindestens drei Monaten enthält. Ergänzend wird zu jedem Monatsultimo eine langfristige Liquiditätsvorausschau über einen Zeitraum von mindestens drei vollen Kalenderjahren erstellt.

Die Bank steuert die Liquidität daneben auf Basis der Liquiditätsverordnung (LiqV). Danach gilt die Liquidität als gesichert, wenn innerhalb von 30 Tagen zur Verfügung stehende gewichtete Zahlungsmittel die während dieses Zahlungszeitraums abrufbaren gewichteten Zahlungsverpflichtungen abdecken. Ein Standard zur modellgestützten Quantifizierung des Liquiditätsrisikos hat sich in der Bankenpraxis bisher noch nicht etabliert. Im Einklang mit den MaRisk wird daher das Liquiditätsrisiko im Risikotragfähigkeitskonzept der Bank bis auf weiteres nicht berücksichtigt.

Stresstests

Auf die Belange der Bank zugeschnittene, unterschiedlichen Prämissen unterliegende Stresstests werden aufbauend auf der kurzfristigen und langfristigen Liquiditätsvorschau durchgeführt. Diese beschreiben die Auswirkungen extremer Marktumstände auf die Liquiditätslage der Bank.

1.4 MANAGEMENT DES OPERATIONELLEN RISIKOS

Strategie

Das operationelle Risiko wird als Gefahr von Verlusten definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Es schließt Rechtsrisiken und Risiken aus der Auslagerung von Aktivitäten und Prozessen ein.

Die Bank verfolgt das Ziel, Verluste aus operationellen Risiken zu vermeiden bzw. zu vermindern. Damit verbunden sind Bestrebungen, den Risikomanagementprozess kontinuierlich zu verbessern und entsprechend den sich ändernden Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln.

Organisation

Durch die Bestimmung risikobehafteter Prozesse zum Zwecke der Identifizierung operationeller Risiken soll die Qualität der Geschäftsprozesse optimiert werden. Zudem werden die Mitarbeiter durch den OpRisk-Manager für das Erkennen von und den Umgang mit operationellen Risiken geschult. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde von jeder Abteilung ein Risikoverantwortlicher benannt, der für die Erfassung der operationellen Risiken und die Überwachung der Maßnahmenumsetzung verantwortlich ist.

Messmethoden

Die wichtigsten Instrumente zur Begrenzung operationeller Risiken sind die Eigenbeurteilung (Self Assessment) und die Schadensdatenbank.

Im Rahmen der Eigenbeurteilung werden mittels strukturierter Interviews mit den Abteilungsleitern der Bank potenzielle operationelle Risiken für die aufsichtsrechtlichen Risikokategorien (interne Verfahren, Menschen, Systeme, externe Ereignisse) identifiziert. Anhand der Ergebnisse werden Schwachstellen und risikobehaftete Bereiche herausgefiltert. Durch entsprechende Maßnahmen wird dem Auftreten operationeller Risiken vorgebeugt oder bei Eintritt eines Schadensfalls der Verlust minimiert.

Sämtliche aufgetretenen Schadensfälle werden in einer Verlustdatenbank detailliert erfasst und ausgewertet. Damit wird die Grundlage zur Identifizierung und Analyse von Ursachen gegeben, aus denen anschließend angemessene Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt werden. Außerdem wird die historische Datensammlung zur Darstellung von bisher durchgeführten Maßnahmen und deren Wirksamkeit genutzt.

Zur Messung des operationellen Risikos verwendet die Bank den Basisindikatoransatz gemäß §§ 270 ff. SolV.

Die eingetretenen operationellen Risiken werden dem jeweils zugeordneten Limit gegenübergestellt. Für den Fall einer kritischen Limitauslastung bzw. Limitüberschreitung sind besondere Maßnahmen im Risikohandbuch definiert.

Für Risiken aus Auslagerungen von Aktivitäten und Prozessen als besondere Form operationeller Risiken hat die Bank einen separaten Prozess eingerichtet.

Stresstest

Neben Standardstressszenarien, wie zum Beispiel einem Brand im Bankgebäude oder dem Ausbruch einer Pandemie, werden weitere Stressszenarien erarbeitet. Mittels einer Schätzung der Schadenshöhe zu den einzelnen Szenarien werden die erwarteten Auswirkungen quantifiziert. Die Durchführung des Stresstests erfolgt jährlich im Anschluss an die Eigenbeurteilung.

1.5 RISIKOMANAGEMENT DECKUNGSSTOCK

§ 27 Abs. 1 PfandBG verlangt für das Pfandbriefgeschäft die Implementierung eines Risikomanagementsystems, das geeignete Instrumente und Regelungen zur Steuerung, Überwachung und Kontrolle der Risiken im Pfandbriefgeschäft enthält. Die Bank hat ein solches Risikomanagementsystem im Einklang mit § 27 PfandBG installiert. Den Berichts- und Transparenzpflichten gemäß § 28 PfandBG wird durch Erstellung eines monatlichen Reports über die Risiken des Deckungsstocks nachgekommen.

1.6 HEDGING DURCH FINANZINSTRUMENTE

Die Bank verwendet derivative Finanzinstrumente als Mikro hedge zur Absicherung des spezifischen Zinsänderungsrisikos (Zinsswaps) und/oder des spezifischen Fremdwährungsrisikos (Cross-Currency-Swaps), das mit dem Abschluss einzelner Aktiv- bzw. Passivpositionen (Grundgeschäfte) verbunden ist. Dabei erfolgt die Absicherung dergestalt, dass Euro-Festzinspositionen strukturkongruent in variabel verzinsliche Euro-Positionen und fest-/ variabel verzinsliche Fremdwährungspositionen strukturkongruent in variabel verzinsliche Euro-Positionen gewandelt werden. Durch die strukturkongruente Mikroabsicherung im Rahmen von Bewertungseinheiten besteht ein sehr enger Sicherungszusammenhang.

Die Bank verwendet derivative Finanzinstrumente auch als Makrohedge zur Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos der Bank, das aus der Gesamtheit der zinstragenden Positionen resultiert.

1.7 VERBRIEFUNGEN

Im Verbriefungssegment tritt die DHB nur als Investor, nicht als Emittentin auf.

Die Bank hat Mortgage Backed Securities (MBS) mit einem Volumen von insgesamt 327 Mio € per 31.12.2009 im Bestand. Das Portfolio besteht aus einstufigen, klassischen Pass-Through-Strukturen. Die dem Portfolio zugrunde liegenden Forderungen dienen ausschließlich der Finanzierung von in Westeuropa gelegenen Immobilien, darunter 52% Wohnimmobilien (Residential MBS) und 48% gewerblich genutzte Immobilien (Commercial MBS).

1.8 BETEILIGUNGEN

Die DHB ist über die Bauer Aktiengesellschaft zur Entwicklung des europäischen Kommunal- und Hypothekarkredits, Glarus (Schweiz), mittelbar an der Banque Bauer Suisse S.A. mit Sitz in Genf beteiligt. Die Beteiligung an der Bauer Aktiengesellschaft zur Entwicklung des europäischen Kommunal- und Hypothekarkredits, Glarus (Schweiz), ist im Anlagevermögen geführt und wird jährlich auf eine dauernde Wertminderung überprüft. Im Geschäftsjahr 2009 gab es keinen Anlass, eine Abschreibung auf den beizulegenden Zeitwert der Beteiligung in Höhe von € 15 Mio. durchzuführen.

1.9 KREDITRISIKOMINDERUNGSTECHNIKEN

In der gewerblichen Immobilienfinanzierung verwendet die Bank die grundpfandrechtliche Besicherung, in der Regel durch Eintragung einer (nicht akzessorischen) Grundschuld. Im Einklang mit der Geschäfts- und Risikostrategie sind jedoch auch die Besicherung durch Abtretung von Aufwendungsersatzansprüchen oder die Abtretung von Geschäftsanteilen zulässig.

Derivate werden stets unter einem aufsichtsrechtlich anerkannten Rahmenvertrag (in der Regel deutscher „Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte“) abgeschlossen, der das jeweilige Exposure aus der Geschäftsbeziehung mit einem Derivatekontrahenten als saldierten Marktwert aller unter einem Rahmenvertrag abgeschlossen Einzelabschlüsse definiert (Netting).

Grundsätzlich wird das Derivate-exposure der DHB über den Abschluss einer Besicherungsvereinbarung (Collateral Agreement) abgesichert (in der Regel mit dem deutschen Besicherungsanhang zum „Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte“). Im Rahmen einer solchen Besicherungsvereinbarung kann die Bank Frei- und Mindesttransferbeträge vereinbaren, um den Umfang der Collateralan- und -abforderungen und den damit verbundenen administrativen Aufwand zu begrenzen.

Kreditderivate werden von der DHB nicht genutzt.

2 Eigenkapital

- 2.1 Eigenkapitalstruktur
- 2.2 Kapitalanforderungen
- 2.3 Kapitalquoten

2.1 Eigenkapitalstruktur

Mio €	2009
eingezahltes Grundkapital	251
Rücklagen	248
Minderheitsbeteiligungen am Eigenkapital von Tochtergesellschaften	-8
Innovative Kernkapitalinstrumente	
andere Kernkapitalinstrumente	
regulatorische Berechnungsunterschiede (nur IRB)	
sonstige Abzugspositionen	-192
Summe Kernkapital	299
Summe Ergänzungskapital und genutzte anrechenbare Drittrangmittel	65
sonstige Abzüge	
Summe Eigenmittel	364

2.2 Kapitalanforderungen

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Kreditrisiko	
Standardansatz	
Unternehmen	99
Banken	138
Staaten (auch Regional-, Kommunalregierungen)	16
Gewerbliche Immobilienforderungen	16
Wohnwirtschaftliche Immobilienfinanzierungen	4
Sonstige Immobilienforderungen	
Qualifizierte revolving Retailforderungen	
Sonstige Retailforderungen	
Sonstiges	11
Verbriefungen	34
Risiken aus Beteiligungswerten	0
Beteiligungswerte gemäß PD/ LGD-Ansätzen	0
Übertrag	318

>>>Fortsetzung

2 Eigenkapital

- 2.1 Eigenkapitalstruktur
- 2.2 Kapitalanforderungen
- 2.3 Kapitalquoten

2.2 Kapitalanforderungen >>>Fortsetzung

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Übertrag	318
Marktrisiken des Handelsbuchs gemäß	
Standardansatz	0
Operationelle Risiken gemäß	
Basisindikatoransatz	6
Total	324

2.3 Kernkapitalquoten

in %	Gesamtkapitalquote	Kernkapitalquote
konsolidierte Bankengruppe		
Mutterunternehmen (als Einzelinstitut)	8,97	7,36
Teilkonzerne/ Tochterunternehmen		

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.1.1 Bruttokreditvolumen nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Gesamt	7.406	13.182	439

3.1.2 Geografische Hauptgebiete nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Inland	5.093	2.507	333
Ausland innerhalb EWU	1.051	7.309	33
Ausland ausserhalb EWU	1.262	3.366	73
Gesamt	7.406	13.182	439

3.1.3 Hauptbranchen nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Öffentliche Haushalte	2.157	4.657	
Kreditgewerbe	3.459	7.686	439
Privatpersonen	27		
Dienstleistungen	1.435		
Organisationen ohne Erwerbszweck			
Sonstige	328	839	
Gesamt	7.406	13.182	439

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
< 1 Jahr	1.528	790	74
1 Jahr–5 Jahre	4.039	5.621	193
> 5 Jahre bis unbefristet	1.839	6.771	172
Gesamt	7.406	13.182	439

3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz (ohne Verbriefungspositionen)

Mio €	Forderungsbetrag
Standardansatz	
Unternehmen	1.764
Banken	11.583
Staaten (auch Regional-, Kommunalregierungen)	6.814
Gewerbliche Immobilienforderungen	400
Wohnwirtschaftliche Immobilienfinanzierungen	137
Sonstige Immobilienforderungen	
Qualifizierte revolving Retailforderungen	
Sonstige Retailforderungen	
Gesamt	20.698

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.3.1 Gesamtbetrag der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen

Mio €	Ausstehende Beträge Standardansatz
Bilanzwirksame Positionen	
Forderungen	328
Maßnahmen zur Verbesserung der Kreditqualität	
Beteiligungen an ABS-Transaktionen	
Bilanzwirksame Positionen	
Summe der bilanzwirksamen Positionen	
	328
Bilanzunwirksame Positionen	
Liquiditätsfazilitäten	
Derivate	
Bilanzunwirksame Positionen aus synthetischen Transaktionen	
Sonstige bilanzunwirksame Positionen	
Summe der bilanzunwirksamen Positionen	

3.3.2 Kapitalanforderungen für zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern

Mio €	Forderungsbetrag	Kapitalanforderung Standardansatz
≤ 10%		
> 10% ≤ 20%	328	34
> 20% ≤ 50%		
> 50% ≤ 100%		
> 100% ≤ 650%		
1.250% / Kapitalabzug		
Gesamt	328	34

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.4.1 Höhe des Adressenausfallrisiko-Exposures für Portfolien im Standardansatz pro Risikoklasse

Mio € Risikogewicht in %	Gesamtsumme der ausstehenden Forderungsbeträge	
	vor Kreditrisikominderung Standardansatz	nach Kreditrisikominderung Standardansatz
0	6.645	8.710
15	2.577	2.577
20	8.354	6.546
35	0	143
50	994	1.416
75		
100	2.128	1.306
125		
150		
175		
300		
350		
400		
625		
1.250		
Kapitalabzug		

3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures (ohne Verbriefungen)

Mio €	Finanzielle Sicherheiten	Sonstige/ physische Sicherheiten	Garantien und Kreditderivate
Unternehmen, Banken, Staaten	235	1.116	2.065
Beteiligungsinstrumente			
Baufinanzierungen		565	
Qualifizierte revolving Retailforderungen			
Andere Retailforderungen			
Gesamt	235	1.681	2.065

4 Kreditrisikovorsorge

4.1 Notleidende und in Verzug

geratene Kredite

4.1.1 Geographische Hauptgebiete

4.1.2 Hauptbranchen

4.2 Risikovorsorge

4.1.1 Notleidende und in Verzug geratene Kredite je geografischem Hauptgebiet

Mio €	Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden Krediten	Bestand in Verzug	nachrichtlich		
			Bestand EWB	Bestand PWB	Bestand Rückstellungen
Inland	22	22	13		
Ausland innerhalb EWU			3		
Ausland ausserhalb EWU	67	67	47		
Gesamt	89	89	63		

4.1.2 Notleidende und in Verzug geratene Kredite je Hauptbranche

Mio €	Gesamt inanspruchnahme aus notleidenden Krediten	Direktabschreibungen	Kredite in Verzug	nachrichtlich			
				Bestand EWB	Bestand PWB	Bestand Rückstellungen	Nettozuführung/Auflösung von EWB
Öffentliche Haushalte				21			
Kreditgewerbe				9			7
Privatpersonen	22		22	12			
Dienstleistungen	67		67	10			6
Organisationen ohne Erwerbszweck							
Sonstige				11			
Gesamt	89		89	63			13

4.2 Entwicklung der Risikovorsorge

Mio €	Periodenanfangsbestand	Periodenfortschiebung	Auflösung	Verbrauch	wechselbedingte Veränderung	Periodenendbestand
EWB	63	7	-1	-6		63
Rückstellungen						
PWB						

5 Sonstige Eigenkapitalanforderungen

- 5.1 Marktrisiken
- 5.2 Beteiligungsinstrumente
 - 5.2.1 Wertansätze
 - 5.2.2 Realisierte und unrealisierte Gewinne/ Verluste
 - 5.2.3 Eigenkapitalunterlegungsbeträge

5.1 Eigenkapitalanforderungen für Marktrisiken

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Währungsrisiko	0
Rohstoffpreisrisiko	
Gesamt	0

5.2.1 Wertansätze für Beteiligungsinstrumente

Gruppen von Beteiligungsinstrumenten Mio €	Buchwert	beizulegender Zeitwert (fair value)	Börsenwert
Beteiligung	15	15	
davon börsennotiert	0	0	

5.2.2 Realisierte und unrealisierte Gewinne/ Verluste aus Beteiligungsinstrumenten (HGB)

Mio €	realisierter Gewinn/ Verlust aus Verkauf/ Abwicklung	Latente Neubewertungsgewinne/ -verluste	
		insgesamt	davon im Ergänzungskapital berücksichtigte Beträge
Gesamt	0	0	0

5.2.3 Beteiligungsinstrumente mit ihren Eigenkapitalunterlegungsbeträgen

Beteiligungsgruppen Mio €	Buchwert	Eigenkapitalanforderung
Beteiligungen	15	15
Gesamt	15	15